

Äußerer Raum oder Urbane Landschaft?

Trifft der Begriff „Äußerer Wirtschaftsraum“ und hier insbesondere die Bezeichnung „äußerer“ noch den Punkt? Gerade um die vielschichtigen und ineinander verwobenen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Entwicklungen im Planungsverband diskutieren zu können? Ein Blick auf die Regionsdaten des Planungsverbandes macht dies deutlich. Oder ist das Konzept einer „Urbanen Landschaft“ hilfreich als integrierende und verbindende Ebene bei Konflikten und als Potential einer zukünftigen Entwicklung?

Äußerer Raum?

Die Grenzen verschwimmen: zwischen Stadt und Land, zwischen Stadt und Landschaft und somit auch zwischen „Innen“ und „Außen“. Ein starres Gegenüber löst sich mehr und mehr auf. Das zeigt sich nicht allein und nicht immer bei gebauten Strukturen, sondern wird insbesondere deutlich in den alltäglichen Verhaltensweisen unserer pluralistischen und individualisierten Gesellschaft: In der Arbeit, in der Freizeit, beim Konsum, bei der Kommunikation oder bei der Mobilität. Das Leben „in der Stadt“ und „auf dem Land“ gleicht sich an, der Alltag überschreitet und verwebt „Innen“ und „Außen“. Hinzu kommt, dass in einem zeitgenössischen Verständnis, Raum durch Beziehungen und Prozesse definiert wird und weniger durch physische Begrenzungen. Es stellt sich damit die strategische Frage, ob der „Äußere Raum“ als Begriff und Konzept noch trägt?

Urban?

Die industrielle Epoche löst Stadt und Land auf, trennt Funktionen und zersplittert Stadt und Landschaft. Einst differenzierte Verhaltensweisen und Orte mit ihren spezifischen Eigenschaften werden homogenisiert. Quantität und Zeit sind bestimmend.

Trennung, Homogenisierung und Quantität als Faktoren und Gradmesser für den Erfolg einer industriellen Gesellschaft erzeugen jedoch nicht mehr zu übersehende Konflikte. Sind wir deswegen am Übergang zu einer neuen Epoche? Einer urbanen Epoche?

In einer urbanen Gesellschaft bleiben die Grenzen zwischen „Stadt“ und „Land“ aufgelöst, jedoch wird bisher Getrenntes zusammengeführt und neue Separierungen vermieden. Quantitative, zeitlich bestimmte Prozesse werden in der urbanen Epoche durch qualitative, räumliche Prozesse abgelöst. Die Gleichzeitigkeit des Ungleichen an ein und demselben Ort – ein räumliches Phänomen – ist wesentliches Merkmal und Potential eines urbanen Raumes.

Landschaft?

Mit dem Verschwimmen von Grenzen – was ist städtisch? was ist ländlich? – wird Landschaft in der urbanen Epoche zur Möglichkeit einer gesamtheitlich integrierenden Betrachtung und zum Handlungsfeld. Das bedeutet auch, dass Landschaft mehr ist als ein erstarrtes Postkartenbild oder dass es dabei um mehr geht als um „bayerische Bilderbuchlandschaften“. Gemeint sind hierbei ebenso die technisierten, suburbanen und industriellen Alltagslandschaften unserer Zeit. Landschaft – und das sagt das Wort schon – birgt daher mehr als eine Bildqualität in sich, da sie durch menschliche Tätigkeit geschaffen wird und sich als Produkt gesellschaftlicher Bedingungen in ständiger Entwicklung befindet. Man denke an das Titelbild auf dem Veranstaltungsprogramm. Landschaft kann also städtische und ländliche Lebensformen und deren mannigfaltige Zwischenbereiche, wie wir sie auch im Planungsverband vorfinden, zusammenführen und integrieren. In der Landschaft werden zudem wirtschaftliche, soziale und ökologische Prozesse einer Gesellschaft verhandelt. So kultivierte Landschaft – Kulturlandschaft – kann zum Träger für den urbanen Raum werden und dessen Potentiale entfalten.

Urbane Landschaft: Potentiale

Gegensätzliche Räume

Die Gleichzeitigkeit des Ungleichen als Qualität des Urbanen bietet die Chance vermeintliche Gegensätze und daraus resultierende Konflikte in der urbanen Landschaft am selben Ort zu integrieren. Gegensätze müssen verhandelt werden, führen zu produktiven Prozessen und wirken schließlich als Auslöser neuer Entwicklungen. Gleichzeitigkeit des Ungleichen ist zudem Basis für sorgfältige Durchmischung und Überlagerung (z.B. Arbeit-Wohnen/ Natur-Technik/ Wirtschaft-Ökologie), die sparsames Haushalten mit Ressourcen, Vernetzung von Akteuren und eine Anreicherung des öffentlichen Raumes ermöglichen.

Das Potential von Gegensätzen zu nutzen heißt auch, bisher Getrenntes (damit es sich nicht stört) zu vernetzen. Dazu gehört beispielsweise, die häufig getrennt angelegten kommunalen Planungen miteinander zu verknüpfen. Oder in sich funktionierende, nur an die Verkehrsinfrastruktur angedockte Gewerbegebiete oder andere funktionshomogene Systeme anschlussfähig zu machen und in die Landschaft und damit in das Alltagsleben einzuflechten.

Das Gelingen gegensätzlicher Räume, die Unterschiedliches aufnehmen und leisten können, trägt zur Robustheit in Krisen und in Zeiten mit geringer Wirtschaftskraft bei.

Vielfalt, Komplexität und Differenz als Produkt gegensätzlicher Räume wird eigenständige Orte mit charakteristischen Atmosphären als Gegenpol zu globaler Austauschbarkeit und als Potential für Identifikation hervorbringen.

Handlungsräume

Damit Landschaft nicht in einer reduzierten Bildwirkung verhaften bleibt, leistet die Qualität des Handlungsraums einen wertvollen Beitrag, denn durch Aneignung oder durch Handlung erfolgt ein Verweben mit der dann vielschichtiger erlebten Landschaft.

Handlungsräume einer urbanen Landschaft entstehen durch bewusst gesetzte Strukturen und Interventionen, die alltägliche Gebrauchswerte, Aktivitäten und Begegnung stimulieren. Neben einem wirtschaftlichen Nutzen bewirken Handlungsräume sozialen Austausch und halten Landschaft ganz in europäischer Tradition und als Qualität des Urbanen offen für Alle. Sie sind öffentliche, heute in der industriellen Landschaft häufig nicht vorhandene Räume. Urbane Räume, wie wir Sie zwar mit ihrer öffentlichen, versammelnden Wirkung aus den historischen Kernstädten kennen, jedoch in der Landschaft eine andere, auch neue Struktur und Gestalt haben werden.

Sinnlich-leibliche Räume

In der urbanen Landschaft werden Qualitäten generiert, die in Orten der industriellen Landschaft häufig vermisst werden. Das haptische Spüren von Material; das bewusste Erleben einer landschaftlichen Morphologie in der Bewegung; die Atmosphäre, die durch gestaltete Landschaft geschaffen wird; das Gefühl von Enge und Weite, Höhe und Tiefe, das kein Bildschirm simulieren kann. Es geht dabei ebenso um eine ästhetische Dimension der großen Strukturelemente der Landschaft, die in der Bewegung oder beim Fernblick sinnlich insbesondere über deren Gestalt und Morphologie spürbar wird. Sinnlich und leiblich wahrnehmbare Gestaltqualitäten können dabei helfen, die öffentliche Akzeptanz für Eingriffe wie die im Zuge der Energiewende zu erhöhen.

Gerade die Erfahrung mit allen Sinnen und mit dem eigenen Leib ist ein Potential von urbanen Landschaften gegenüber der digitalen und virtuellen Welt.

Urbane Landschaft: Regeln

Regeln sind hier eher als Handlungsanleitung zum Gelingen urbaner Landschaften gedacht. Regeln, die helfen, Konflikte zu verhandeln und Potentiale zu entfalten. Sie stehen in diesem Kontext unabhängig von bestehenden Gesetzen, sind jedoch aus diesen ableitbar oder können Anstoß für deren Weiterentwicklung sein.

Qualitäten urbaner Landschaften wie die Integration gegensätzlicher Räume und die Schaffung von Durchmischung sind erreichbar, bedürfen jedoch eines bewussten, räumlichen Entwurfs- und Planungsprozesses.

Die urbane Landschaft ist das Produkt gesellschaftlicher Prozesse und damit vieler Akteure. Eine Beteiligungskultur mit Teilhabe aller gesellschaftlichen Akteure ist daher wertvoll, gerade um das Verhandeln gegensätzlicher Räume als produktive Prozesse gelingen zu lassen.

Die Raumqualitäten urbaner Landschaften können am besten mit einer synthetischen, generalistischen und interdisziplinären Herangehensweise erreicht werden.

Suburbane und industrielle Landschaften sind Bestand und Vorhandenes, alleine quantitativ ein bedeutender Teil unseres Alltags und nur unter einem hohen Aufwand reversibel. Aus diesem Grund ist das unvoreingenommene Wahrnehmen und Anerkennen industrieller Landschaften als vom Menschen gemachte Kulturlandschaften und als Räume alltäglichen Lebens Basis für deren qualitätsvolle Transformation zu urbanen Landschaften.

Die Schaffung urbaner Landschaften bedeutet daher in erster Linie Arbeiten mit den vorgefundenen suburbanen und industriellen Landschaften und mit deren natürlichen und anthropozänen Schichten. Transformationen und Eingriffe fügen sich in den bestehenden Kontext ein. Neue Gestalt und Struktur oder neuer Maßstab müssen in höchstem Maß den beschriebenen räumlichen Qualitäten urbanen Raums entsprechen, das heißt auch der Gleichzeitigkeit von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Werten.